

Die Hager Mühle von Friedrich Meyer

Die schöne Mühle in Hage ist weit bekannt,
oh, Wandersmann, halt deinen Schritt mal an.
Schau Dir die schöne Mühle an.

Mit ruhigen Schritten durchwanderst du den Wald
und siehst die schöne Mühle bald.

Die großen Flügel strecken sich im Wind,
starr gen Himmel sie gerichtet sind.

Einst drehten sie sich,
heut schüttelt und rüttelt sie nur der Wind,
er möchte sie drehen wie einst,
geschwind, geschwind.

Plötzlich stockt der Wind aus den Wolken, feiner Regen rinnt.
An der Mühlenwand der Efeu sich vollsaugt,
ist von der Sonne ausgelaugt.

Komm, Wandersmann, schau dir die Mühle von innen an,
geh hinein und denk zurück an des Müllers Tage voller Glück.

Hör, wie die Mühle einst war voller Leben,
hör die Laute, die die Räder geben,
welch ein Quietschen, Kreischen, Klopfen und Getös,
dies machte sogar den Mühlenstein, das Herz nervös.

Oft saß der Müller ganz allein,
trank in Ruh ein Gläschen Wein,

kam dann der Bauer mit seinem Wagen an,
brachte Korn zum Mahlen dann,
sofort der Müller mit seiner Arbeit begann.

Er wußte, der Bauer hatte wenig Zeit,
er dachte daran, wie der Bauer seinen Acker baute,
wie er frühmorgens nach dem Wetter schaute.

Glitzerte in der Sonne sein Pflug blank und klar,
war für den Bauer alles wunderbar.

Er ging mit dem Pferd zum Feld hinaus
und kam erst abends spät nach Haus.

Ja, Wandersmann, wären Müller und Bauer nicht immer schon gewesen,
so hättest kein Brot, vielleicht etwas zum Lesen.

So denk Du einmal, wenn Du isst ein Brot
an Müller und Bauer, sie arbeiteten oft bis zum Abendrot.

Nun, lieber Wandersmann, hat es die Mühle Dir nicht angetan?

Auch heut bringt der Bauer sein Korn noch zum Mahlen an,
doch sind die Mühlen heut ganz modern,
von der Romantik der alten Zeit weit entfernt.

Wandersmann, lass die Mühle nicht so stehn,
geh nicht vorbei, geh rein um sie zu besehen.

Oh, schöne Mühle, wie warst Du traurig dann,
als man den Mühlenstein, Dein goldenes Herz Dir nahm,
als man dann Rad für Rad dir nahm.

Wie weh hat es Dir getan,
als kein Pferdewagen mit Korn mehr kam,
kein Pferdegetrappel, keine Kettengeräusche,
kein Müller, der den Lehrling scheuchte,
kein Lachen der Bauern kam mehr an,

Ja was ist Dir geblieben,
doch man wird dich auch heut noch lieben.

Drum, Wandersmann,
schau Dir die Mühle nicht nur von außen an,
mach die Türe auf, geh hinein
und schon ist die Mühle nicht mehr allein.